

Ihr Wahrzeichen sind

Wahlprognosen



Prof. Dr. Dr. hc. Noelle Neumann

„Zwischen dem, was wir an Rohergebnissen erhalten und dem, was wir als Prognose veröffentlichen, liegt manchmal eine Differenz von zehn oder elf Prozent.“

(Rheinischer Merkur, 11.09.1987)

Das Ändern von Umfrageergebnissen wähnt sie als Gewichtungskunst. Das Offenlegen der tatsächlichen Ergebnisse lehnte sie dem Spiegel gegenüber kategorisch ab. Sie begründete dies damit, Öffentlichkeit und Journalisten würden dadurch nur noch mehr verwirrt.

Wahlprognosen sind

Zahlenprostitution

„Wahlprognosen sind keine Orientierungshilfe, sondern bewußte Täuschung. Ergebnisse von Umfragen werden systematisch abgeändert.“

Meinungsforscher reagieren auf diese Kritik allergisch. Mit einer Klage auf 500000 Mark Buße oder zwei Jahre Gefängnis sollte Statistik-Prof. Ulmer mundtot gemacht werden. Doch die Klägerin - die Prozentzahlen-Schmiede des Politbarometers vom ZDF - blitzte 1997 vor dem LG und OLG Hamburg ab.



Prof. Dr. F. Ulmer

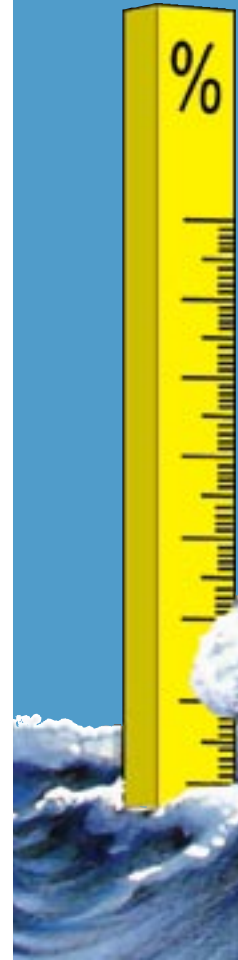
Das Unwissen der Zahlen-Hungrigen ist das Brot der Meinungsforscher

Mit der Sonntagsfrage „Wie würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre?“ geben die Meinungsforscher vor, das Auf und Ab der Parteien zu verfolgen. Die publizierten Zahlen beinhalten aber meist nicht die aktuellen Umfrageresultate, denn diese sind unbrauchbar und wandern in den Müll. Das wird vertuscht. Das Strickmuster für Prognosen basiert auf der bisherigen Stabilität: **Wahlergebnisse werden fortgeschrieben und als neue Umfrageergebnisse deklariert.** Das Pferd wird buchstäblich am Schwanz aufgezümt:

Anstatt den Ausgang der nächsten Wahlen mit der aktuellen Umfrage vorauszusagen, wird der Ausgang der aktuellen Umfrage mit alten Wahlergebnissen vorausgesagt!

Die Fortschreibung führt dazu, dass Meinungsforscher (und Medien) weitgehend übereinstimmende Zahlen liefern. Doch der Schein trügt. Gerät die politische Landschaft in Bewegung, dann führt dies zu Fehlprognosen.

Das geschah im **Superwahljahr 2004** reihenweise und erreichte nach **Schleswig-Holstein** mit der **Bundestagswahl 2005** einen (vorläufigen) Höhepunkt.



Demoskopische Knackpunkte

Umfrageergebnisse landen im Müll

Die Meinungsforscher geben vor, sie würden **repräsentativ ausgesuchten** Wahlberechtigten die Sonntagsfrage „Wie würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre?“ stellen und deren Antworten als Umfrageergebnis veröffentlichen. Das ist irreführend. Denn die Antworten der ausgewählten Befragten sind den Meinungsforschern suspekt und landen meist im Müll. **Warum?**

Zwischen Umfrageergebnissen und Wahlresultaten klaffen Welten.

Wolfgang Gibowski, der lange Regie in der Produktionsstätte des ZDF-Politbarometers führte, jammerte einmal im Handelsblatt:

- „Vergleicht man Umfrageergebnisse mit tatsächlichen Wahlresultaten der Parteien bei Bundestagswahlen, dann stellt man verblüffende Unterschiede fest“
- „Es ist unstrittig, dass Ergebnisse der Sonntagsfrage als tatsächliches Wahlergebnis oft sehr unrealistisch wären“

• „Überhaupt sind Bundestagswahl-ergebnisse der letzten 20 Jahre recht stabil, stabiler jedenfalls als Umfrageergebnisse der Sonntagsfrage.“

Die unten stehende Tabelle zeigt die Resultate der Bundestagswahlen 1998 bis 2005 (mittlere Kolonnen) und die Umfrageergebnisse unmittelbar vor und nach der Wahl, die von den haus-eigenen Meinungsforschern des ZDF ermittelt wurden. Diese demoskopische Bilanz ist eine Bankrotterklärung. *Weshalb sind Repräsentativ-Umfragen so hochgradig unrepräsentativ?*

Den „repräsentativen Querschnitt“ gibt es gar nicht!

Die Vermarktung des „repräsentativen Querschnittes“ als Miniaturbild der Wahlberechtigten ist ein Etikettenschwindel der Meinungsforscher. Tatsächlich werden die Befragten per Lotterie ausgewählt. Es werden Telefonnummern ausgelost, die von Interviewern angerufen werden. Folglich

hängt das Ergebnis der Umfrage davon ab, welche Wahlberechtigte ausgelost werden. Durch die Zufallsauswahl entstehen Fehler (**Lotterieschäden**), die bis zu 5% und mehr betragen können. Dazu kommen **Interviewfehler**: Die Ausgelosten sind nicht zu Hause, wenn sie angerufen werden. Sie verweigern die Antwort, sie wissen nicht, was sie antworten sollen, sie machen falsche Angaben, usw. Diese Fehlerquellen führen dazu, dass die Sonntagsfrage oft Parteistärken liefert, mit denen sich die Demoskopien nicht an die Öffentlichkeit wagen.

Preis für die Lotteriewahl

Umfrage-Konsumenten sind von den Medien und Meinungsforschern zum (Aber)Glauben erzogen worden, man könne mit einer Umfrage feststellen, ob z.B. die Union im Augenblick bei 42% liegt, und nicht bei 41% oder 43%. Von 40% bzw. 44% ganz zu schweigen! Die Medien können und wollen nicht eingestehen, dass man mit einer handelsüblichen Umfrage keine (ganzen) Prozentzahlen ermitteln kann, sondern nur absurd vage Bereiche wie

Union 37-47%, SPD 30-40%, Grüne, FDP und Linke je 5-10%

(Berechnungsgrundlage: etwa 1000 Befragte, davon 600-700 mit festste-

hender Parteipräferenz). Noch aussichtsloser ist die Situation beim Trend. **Ob die Parteien von einer Umfrage zur nächsten gleich geblieben sind, ein paar Prozente zugelegt oder verloren haben, kann man unmöglich feststellen.** Der reale Trend wird durch die Lotterieschäden vollkommen entstellt. Der nach einem überraschenden Wahlausgang ins Feld geführte Meinungsumschwung in letzter Minute ist eine reine Schutzbehauptung der Meinungsforscher. Damit sollen Fehlprognosen postum wegdiskutiert werden.

Markante Sprünge

Am meisten liegt den Meinungsforschern auf dem Magen, dass von einer Umfrage zur nächsten markante Sprünge in den Parteistärken auftreten, die überhaupt nicht in die politische Landschaft passen. Das ist eine Folge der Zufallsauswahl. Wird bei einer Umfrage eine Parteistärke in Folge von Lotterieschäden nach unten verfälscht (z.B. minus 3%), bei der darauf folgenden Umfrage aber nach oben (z.B. plus 4%), dann führt dies zu einem massiven Trendfehler (plus 7%). Dieses Phänomen war 2003 zu beobachten, als die

Umfrage	Bundestagswahl 05			Bundestagswahl 02			Bundestagswahl 98		
	vorher		nachher	vorher		nachher	vorher		nachher
CDU	40%	35,2%	41%	35%	38,5%	45%	38%	35,1%	36%
SPD	38%	34,3%	35%	45%	38,5%	36%	40%	40,9%	50%!
Grüne	7%	8,1%	9%	8%	8,6%	9%	8%	6,7%	6%
FDP	6%	9,8%	8%	8%	7,4%	6%	5%	6,2%	4%
Linke.PDS	7%	8,7%	6%	3%	4,0%	2%	3%	5,1%	2%



Union mitten im Sommerloch unvermittelt 4% zulegte und die SPD 4% absackte. In der darauf folgenden Umfrage war es dann umgekehrt. Die Union verlor 6% und die SPD legte um 7% zu. Niemand wusste warum!

Wie helfen sich die Demoskopien aus der Patsche? Wie doktern sie die Lotterieschäden und Interviewfehler weg?

Vabanquespiel auf politische Stabilität: Wahlergebnisse werden fortgeschrieben

Die Veränderungen der Parteistärken von einer Bundestagswahl zur nächsten waren bisher geringfügig. Die Meinungsforscher spekulieren daher darauf, dass das auch in Zukunft der Fall sein wird und gaukeln Kontinuität vor. Das letzte Wahlergebnis wird kopiert und von Umfrage zu Umfrage (wenn überhaupt) **minimal** abgeändert, d.h. meist um $\pm 0\%$ oder $\pm 1\%$, selten um $\pm 2\%$. (Die zeitliche Entwicklung kann man bei wahlrecht.de/umfragen für jedes Institut (Allensbach, Emnid, Forschungsgruppe Wahlen, Forsa, Infratest-dimap) im Detail verfolgen. Nicht die **tatsächlichen** Umfrageergebnisse und deren zeitliche Veränderungen werden veröffentlicht, sondern das, was Kontinuität vortäuscht und plausibel erscheint. Das ist Betrug. Überspitzt formuliert, aber auf den Punkt gebracht:

Anstatt den Ausgang der nächsten Wahlen mit der aktuellen Umfrage vorauszusagen, wird der Ausgang der aktuellen Umfrage mit dem letzten Wahlergebnis vorausgesagt!

Wahlprognosen sind Tipps von Meinungsforschern, die als Umfrageergebnis getarnt sind!

Wahlprognosen in Deutschland stellen eine Perversion des Grundgedankens der Demoskopie dar. Es werden nicht Ergebnisse zur Sonntagsfrage zu Markte getragen, sondern Tipps von Meinungsforschern, die als Umfrageergebnisse getarnt sind.

Trendmeldungen sind 100% fiktiv!

Das Auf und Ab der Parteistärken von Umfrage zu Umfrage, welche die Medien zu Schlagzeilen verarbeiten, entpuppt sich damit als reiner Schwindel. Denn die in den Medien kolportierten kleinen Änderungen

meistens $\pm 0\%$ oder $\pm 1\%$, selten $\pm 2\%$

werden von den Demoskopien **in eigener Regie** festgelegt. Dabei berücksichtigen sie politische Ereignisse seit der letzten Umfrage. Bei guter bzw. schlechter Nachrichtenlage wird Pi mal Daumen nach oben bzw. unten korrigiert. Im Klartext: Meinungsforscher verwursten politische Ereignisse zu Prozentzahlen. *Das wirft die*

Frage nach dem „Huhn und Ei“

auf. Was war zuerst? Politische Ereignisse oder Umfragewerte? Politische Ereignisse können eine Veränderung der Parteistärken bewirken, die mit Umfragen ermitteln sollten. Weil das infolge Lotterieschäden unmöglich ist (die aus mathematisch-statistischen

Gründen unvermeidbar sind), machen es die Demoskopien umgekehrt und zäumen das Pferd am Schwanz auf: Sie passen untaugliche Umfragewerte an die politische Nachrichtenlage an!

Demoskopien sind keine unabhängigen Berichtersteller, sie schummeln alle auf die gleiche Weise. Resultat: Kollektive Fehlprognosen

Die Fortschreibungsmethode führt dazu, dass die verschiedenen Institute „Umfrageergebnisse“ liefern, die sich wie ein Ei dem andern gleichen. Das erweckt beim naiven Betrachter das Gefühl von Vertrauenswürdigkeit: „Wenn unabhängige Zeugen dasselbe berichten, dann muss es wohl stimmen“. Aber das ist ein Trugschluss. Denn die Zunft der Meinungsforscher besteht nicht aus unabhängigen Zeugen, sondern aus politischen Klatschtanten, die unter einer Decke stecken und die alle auf die gleiche Weise zirpen. Das führt zu kollektiven Fehlprognosen, alle Demoskopien unter- oder überschätzen die gleiche Partei. Das hat man 2003 in Bremen gesehen und im Superwahljahr 2004 reihenweise. Mit Schleswig-Holstein und der Bundestagswahl 2005 wurde ein (vorläufiger) Höhepunkt erreicht.



Kartell des Schweigens - Zahlenprostitution.

Das demoskopische Elend kann von den Demoskopien und den Medien nicht eingestanden werden. Einerseits werden Wahlprognosen von den Demoskopien als **Aushängeschild und Gratisreklame** für das **kommerzielle Umfragengeschäft** eingesetzt, welches finanziell weit wichtiger ist. Andererseits liefern Umfragen den Medien das Pulver für Schlagzeilen und das Füllmaterial für Spalten. Um nackte Zahlen herum lassen sich tolle Geschichten spinnen. Die Medien denken nicht im Traum daran, sich ihr Umfrage-Spielzeug wegnehmen zu lassen. Eine objektive Berichterstattung ist somit ausgeschlossen. Von Zuhältern wird auch keine Kritik an der Prostitution erwartet, eher ein Plädoyer für Gewerbefreiheit. So ist es nur logisch, dass die Qualität der deutschen Demoskopie in den Medien unermüdlich besungen wird, an Bänkelsängern fehlt es bekanntlich nie. Eine lockere Seilschaft von Demoskopien, Schreiberlingen und Plaudertaschen sorgt dafür, dass

die (Wahn)Vorstellung vom repräsentativen Querschnitt als Miniaturbild erhalten bleibt, und der aufgetischte Zahlensalat ohne Schluckbeschwerden verschlungen wird.